Entscheidend ist die Haltung

Autor(en): **Wischmann, Berno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **25 (1968)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-995189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift
für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen (Schweiz)

25. Jahrgang August 1968 Nummer 8

Entscheidend ist die Haltung

Prof. Dr. Berno Wischmann

Nicht Sieg und Rekorde allein machen den Meister; entscheidend ist seine Haltung. Nur wer die gleiche angespannte Willenskraft, mit der er an die körperliche Leistungssteigerung herangeht, auch dem Training seines sittlichen Wohlverhaltens widmet, der gibt allen anderen ein Beispiel. Der Sport kennt keine Werte, ausser man tut sie! Diesen Satz sollte man als Leitmotiv über das Leben des heranreifenden Meisters setzen. Mag die Begeisterung über mitreissende Kämpfe und Spitzenleistungen auch viele zu eigenem sportlichem Versuch anspornen, auf die Dauer gesehen wird die Zuneigung für die Leibesübung jedoch davon abhängen, in welchem Masse es uns gelingt, unseren besten Athleten eine gesunde geistige Haltung anzuerziehen, eine Haltung, die frei ist von jedem dummen Dünkel.

Es geht im Sport nicht darum, beim Aussenstehenden durch überragende Leistungen einen Eindruck zu hinterlassen. Das wäre recht oberflächlich, ein ungedeckter Wechsel für die Zukunft. Wir wissen sehr genau, dass nicht derjenige, der Sonntag für Sonntag von den Zuschauern bewundert wird, für die Entwicklung der Leibesübung und ihre Tiefenwirkung von Bedeutung ist, sondern einzig und allein der Sportler, der mit anständiger Gesinnung die Jugend um sich schart und nie müde wird, ihrem unstillbaren sportlichen Verlangen auch einen geistigen Inhalt zu geben. Noch haben wir viel zu wenig von diesen Unentwegten, die ihr Beispiel der Ausgeglichenheit zwischen sportlichem Ehrgeiz und innerer Ruhe und Sicherheit weitergeben. Es sollte daher eine der vornehmsten Aufgaben des Sporterziehers sein, sich neben der Leistungsschulung auch mit den Fragen der charakterlichen Entwicklung des Sportlers zu beschäftigen. Wildwachsende Begeisterung will richtig geführt sein. Der Weg zum Meister ist ohne seelisch-körperliches Gleichgewicht undenkbar. Im Ringen um die Spitzenleistung dürfen Körper und Seele nicht auseinandergerissen werden, sonst wird man niemals zu jener Willenskraft gelangen, die erst die Berge der Rekorde versetzt. So ist der Star die Blüte des Augenblickes; er verschwindet so schnell wieder wie er gekommen ist. Bestand hat nur der einfache, bescheidene Mensch. Er ist das Ziel unseres Wirkens.

So wenig wie uns die Züchtung von charakterlich labilen Spitzenkönnern gefällt, so wenig loben wir allerdings auch jenen rein geistigen Typ, der im Ringen nach sportlicher Höchstleistung weiter nichts als die «Besessenheit für einen geistlosen Zeitvertreib» sieht. Und kann man nicht den Eindruck gewinnen, dass man gerade an unseren Hochschulen immer noch dabei ist, diesen Typ hervorzubringen? Intellektuelle Fähigkeiten werden zu einseitig bevorzugt, weil alle unsere Lebensbereiche seit zwei Jahrhunderten in dieses Denkschema eingeordnet sind. Aber die Zeit ist weitergegangen; sie stellt neue Forderungen, und die Technisierung unseres Jahrhunderts bringt neue Gefahr. Körperliche Bewährung wird heute geradezu lebensnotwendig.

Der Sport ist aber auch eine geistige Bewährung! «Achtung vor dem Gegner» oder «Kameradschaft» sind keine Kathederweisheiten, sondern tiefgreifende Erlebnisinhalte, die Turnen, Spiel und Sport Tag für Tag bieten. Da ist der Gruss des Besiegten für den Sieger, die Selbstbeherrschung, die Rücksichtsnahme und Hilfsbereitschaft im Wettkampf, das Zusammenleben in der Mannschaft, die Achtung und stille Einordnung unter die für alle gleich geltenden sportlichen Regeln. So wird der Sport auch zur besten Schule für die Demokratie: Hier werden keine Duckmäuser erzogen, sondern Menschen, die bereit sind, sich für eine Sache einzusetzen und sie auch in der Kritik besonnen, nachdrücklich und klar zu vertreten.

Gerechtigkeit, Selbstlosigkeit und Einfachheit — das sind die Bestandteile der sittlichen Ordnung, die sich der Sport gegeben hat. Der Rekord ist sicherlich eine schöne Sache, aber gemessen an diesem ethischen Prinzip ist er von untergeordneter Bedeutung. Und der Meister wird erst dann seinem ruhmvollen Titel gerecht, wenn er mit der gleichen Intensität, mit der er seine Bestleistung anstrebt, sich auch immer wieder in seiner Haltung prüft.

DSB